

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck:
H. Deschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Friedrich
Hans Schiele. Anzeigenleiter: Ludwig Bogler. Sämtliche
in Calw. D. N. X. 34: 3500. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugpreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger. Bei Postbezug
zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche
mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Zeile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Verhöden des Kreises Calw

Nr. 11

Calw, Dienstag, 13. November 1934

2. Jahrgang

Brotpflichterfüllung gesichert Erste Sondertagungen des Goslarer Reichsbauerntages

Goslar, 12. November.

Die Sondertagungen des Reichsbauern-
tages begannen am Montag vormittag. Im
„Römischen Kaiser“ trat die Hauptver-
einigung der Deutschen Getreide-
wirtschaft unter Vorsitz von Reichs-
hauptabteilungsleiter Karl Vetter zu einer
Arbeitstagung zusammen. In einer Aus-
sprache wurden Zweifelsfragen, vor allem
über die Erfüllung der Ablieferungspflicht
geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß trotz
der geringeren Ernte dieses Jahres die
Brotpflichterfüllung auch unter Verück-
sichtigung der knappen
Futtermittelproduktion unter
allen Umständen gesichert
ist.



Das Wahrzeichen des Reichsbauerntages

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des
„Römischen Kaiser“ eine Tagung der
Hauptvereinigung der deutschen
Eierwirtschaft statt. Es kamen dabei
auch Fragen zur Sprache, die die ganze Ver-
braucherwirtschaft interessierten. Wenn z. B.
in der letzten Zeit darüber geklagt worden
sei, daß es so wenig frische Eier auf dem
Markt gäbe, so liege das vor allem daran,
daß in früheren Zeiten vielfach ältere Eier
als vollfrisch vorgetauscht worden seien. Diese
Möglichkeit sei heute durch den Kennzeich-
nungszwang, die Wanderlospflicht usw.
unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im
Herbst die Hühner ganz besonders schlecht
legen. In der sich anschließenden Aussprache
ging deutlich der Wille hervor, die gesteckten
Ziele hinsichtlich der ausreichenden Verfor-
gung des deutschen Volkes mit Eiern deut-
scher Erzeugung in kürzester Frist zu errei-
chen.

Neue Rentenbankcheine

Berlin, 12. November.

Die Deutsche Rentenbank gibt bekannt, daß
ab Ende November 1934 neue Rentenbank-
scheine über 50 Rentenmark (3. Ausgabe) mit
dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgege-
ben werden. Die neuen Scheine treten an die
Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbank-
scheine über 50 Rentenmark (2. Ausgabe) vom
20. März 1925; die noch umlaufenden Scheine
der 2. Ausgabe behalten aber bis auf weiteres
ihre volle Gültigkeit.

Das Neueste in Kürze

M. Pucci, ein Berichterstatter, der gute
Beziehungen zum Vatikan hat, äußerte sich
über das gute Verhältnis des Vatikan zum
nationalsozialistischen Deutschland.

Ein englisches Blatt meldet, daß in Eng-
land ehemalige Offiziere für die Saarpolizei
angeworben werden.

Aus Brüssel wird gemeldet, das Kabinett
werde wegen Schwierigkeiten über Lohn-
fragen zurücktreten.

Bei einer Parteiführungsaktion in Auf-
land sind über 100 Funktionäre ihres Amtes
entbunden worden.

Erneuter Angriff gegen die Arbeitslosigkeit Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung trifft Wintermaßnahmen

12. Berlin, 12. November.

„Winter vor der Tür“ — das heißt mit
anderen Worten: zunehmende Arbeitslosig-
keit. Kälte bringt stets und unvermeidbar
eine Reihe von Außenarbeiten zum Erliegen
— und es ist daher die Pflicht der Reichs-
anstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeits-
losenversicherung, hiergegen anzukämpfen.
Sie hat auch bereits in großen Zügen ihre
Maßnahmen getroffen.

Denn darüber muß man sich vollkommen
im Klaren sein: eine Zunahme der Arbeits-
losigkeit wird sich beim besten Willen aller
Beteiligten nicht verhindern lassen. Es muß
eben nur „die Spitze abgefangen“, das heißt
ihre Zunahme soweit wie möglich einge-
dämmt werden. Man vergesse nicht, daß
diese Tatsache im vorigen Jahr nur des-
wegen nicht so stark in Erscheinung trat, weil
damals die Bitterung besonders günstig
war. Trotzdem genügte ein paar kalte
Tage im Dezember, um mit einem Schlage
die Zahl der Arbeitslosen um 350 000 zu er-
höhen. Und dabei war dieser Winter eine
Ausnahme. Nicht immer ist das Wetter so
gnädig.

Das Hauptziel der Reichsanstalt ist natür-
lich nach wie vor eine Verminderung der
Arbeitslosigkeit in den Großstädten. Die
Regierung hat ihr Teil dazu schon durch
Sonderaufträge an die Industrie

beigetragen — dabei wurde vor allem dar-
auf gesehen, daß neben den ungeratenen Ar-
beitern jetzt auch noch mehr die Fach-
arbeiter herangezogen werden. Es ist
sehr wesentlich, daß diese in ihren Kennt-
nissen nicht zurückkommen oder sie gar ver-
lieren. Gerade die Qualitätsarbeit hat
Deutschland immer eine Vorrangstellung in
der Welt verschafft — und sie soll in allem
bereit sein, wenn die Weltwirtschaft erst wie-
der in Gang kommt. Dank der Aufträge an
die Industrie konnte eine Vermehrung der
Arbeitslosenzahl verhindert werden.

In den nächsten Monaten wird sich aber
kaum eine gewisse, wenn auch nur vorüber-
gehende Zunahme der Arbeitslosen vermei-
den lassen — bedingt eben durch die Ein-
stellung von Außenarbeiten, infolge des zu
erwartenden Frostes. Man rechnet an zu-
ständiger Stelle immerhin mit einem Mehr
von 500 000 bis 880 000 Arbeitslosen. Um
ihre Zahl aber nicht gar zu sehr anzuheben
zu lassen, hat die Reichsanstalt eine Reihe
von Maßnahmen vorgesehen. Auf vielen
Wegen begegnet man dem „Feind“. Die seit
dem Frühjahr stark eingeschränkten

Notstandsarbeiten

— statt 631 000 am 31. März wurden am
30. September nur 256 000 Arbeiter damit
beschäftigt — werden jetzt wieder mehr be-
schäftigt, und zwar, wie schon immer, nur
insofern, als es sich um zusätzliche Arbeiten
handelt, das heißt um solche für die über-
wiegend eine Beschäftigung von Arbeitslosen
vorgesehen ist, und die ohne staatliche För-
derung nicht unternommen würden. Denn
es wäre ja auch ein Widerspruch, wollte man
Arbeiten durch Zuschläge erleichtern, die ar-
und für sich schon in den Haushalten in
Rechnung gestellt sind; weshalb auch z. B.
die Reichsbahn für eine Geldbeihilfe durch
die Reichsanstalt nicht in Betracht
kommen.

Ferner: im Frühjahr 1934 war die Grund-
förderung, das heißt der von der Reichs-
anstalt für zusätzlich eingestellte Arbeiter ge-
gebene Zuschuß von RM. 3. — auf RM. 2.50
gesenkt worden. Jetzt wird er dort, wo es
angebracht erscheint, wieder auf den alten
Satz erhöht. Eine weitere Maßnahme der
Reichsanstalt stellt die

Erhöhung der zulässigen Beschäftigungsdauer

dar. Ursprünglich war sie auf 13. dann auf
26 Wochen beschränkt; jetzt ist man im Laufe
der letzten Zeit sogar darüber hinausge-
gangen. Früher mußten die Arbeiter nach
Ablauf der Frist gegen andere ausgetauscht
werden, heute ist das nicht mehr unbedingt
nötig. Allerdings soll auch nach wie vor
ein gewisser Anteil der Arbeiter aus Städten
bestehen, wenn auch die Heranziehung von

Verheirateten in Gebiete, die von ihrem
Wohnsitz sehr entfernt sind, nicht ganz einfach
ist. Deshalb sollen nach Möglichkeit die Not-
standsarbeiten in die Nähe der Wohnungen
gelegt — bzw. umgekehrt: zu den Arbeiten in
erster Linie die nächstwohnenden herange-
zogen werden.

Bei all diesen Maßnahmen bleibt aber
im Augenblick noch die Frage der Restfinan-
zierung zu lösen. Die Gemeinden sind durch
die bisherigen Notstandsarbeiten größtent-
teils erschöpft. Es wird sich aber auch hier
ein Ausweg finden lassen.

So wird von verschiedenen Seiten aus
der Kampf gegen die im Winter nun ein-
mal unvermeidbare Zunahme der Arbeits-
losigkeit aufgenommen. Entscheidend ist ja
hauptsächlich bei allem die Witterung. Aber

selbst wenn dieser Winter nicht so milde sein
sollte wie sein Vorgänger — bekanntlich
rechnet man sogar mit besonders starker
Kälte — dann darf uns auch das keineswegs
verraagen lassen. Die Arbeitslosenzahl
geht weiter!

Preislenkung in Bayern. Durch die Ver-
mittlung von Staatsminister Eiser können
im kommenden Winter die Kleinhandels-
preise in Bayern nicht nur auf ihrem Stand
gehalten, sondern für wichtige Lebensmittel
sogar wesentlich gesenkt werden. Die Rege-
lung ist durch freiwillige Zusicherungen aller
Beteiligten erreicht worden. Weiter wird im
Rahmen dieser Aktion das Bier als Volks-
nahrungsmittel um 4 Pfennige pro Liter
verbilligt.

Das zweite neue Panzerschiff „Admiral Scheer“ im Dienst

Wilhelmshaven, 12. November.

Auf der Marinewerft wurde am Montag-
mittag das zweite neue deutsche Panzerschiff
„Admiral Scheer“ in Dienst gestellt.
Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses
Schiff übernimmt, Abschied von dem alten
Einheitschiff „Hessen“, das nun außer Dienst
gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im
Ausrüstungshafen der Werft Heck an Heck.
An Bord der „Hessen“ befand sich noch die
alte Besatzung, aber schon mit den neuen
Mützenbändern des „Admiral Scheer“. Der
Kommandant, Kapitän zur See Mar-
schall, hielt eine Ansprache an die Be-
satzung der alten „Hessen“, die ein Rückblick
war auf die 30jährige Tätigkeit dieses
Schiffes.

Der Kommandant brachte drei Hurra auf
das alte treue Schiff aus; dann wurden
unter präzentiertem Gewehr die Flaggen und

Wimpel niedergeholt und die Besatzung trat
auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ über.

Der Führer und Reichskanzler richtete an-
lässlich der Inbetriebstellung des Panzer-
schiffes „Admiral Scheer“ folgendes Tele-
gramm an den Kommandanten:

„Der Name Admiral Scheer ist mit der
Seeschlacht vor dem Skagerrak, dem größten
Ehrentag der Marine im Weltkrieg, unlos-
bar verbunden. Ich erwarte, daß die Be-
satzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer“
sich des Skagerraksgeistes allezeit würdig er-
weist und wünsche dem Schiff sowie seiner
Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre
Deutschlands.“

gez. Adolf Hitler.“

Auch der Reichswehrminister und der Chef
der Marineleitung sandten Begrüßungsstele-
gramme an Kommandant und Besatzung des
„Admiral Scheer“.

Anwerbung englischer Offiziere für die Saarpolizei?

11. Paris, 12. November.

Ein englisches Blatt hatte am Sonntag zu
melden gewußt, daß in England ehemalige
Offiziere für die Saarpolizei angeworben
würden. Obwohl das britische Kriegsmini-
sterium diese Meldung sofort als völlig
unbegründetes Gerücht hinzustellen ver-
suchte, brachte „Daily Mail“ Montag aus-
führliche Einzelheiten über diese Pläne.

Diese Mitteilungen englischer Blätter sind
doppelt interessant im Zusammenhang mit
dem, was die französische Presse, die die
Saarabgabe eifrig fortsetzt, dazu zu melden
weiß. Der Pariser „Matin“ wirft dem
britischen Außenminister Sir John Simon
Doppelzüngigkeit vor, weil er in seiner be-
kannten Anfragebeantwortung im Unter-
haus verschwiegen habe, daß er selbst der
eigentliche Anreger der französischen Ein-
marschvorbereitungen gewesen sei. Sir Si-
mon habe am 24. Oktober den französischen
Außenminister Laval darüber unterrichtet,
daß im Saargebiet die Gefahr von Gewalt-
tätigkeiten bestehe. Zum Schutze des Herrn
Knog seien vier Beamte von Scotland Yard
nach Saarbrücken entsendet worden. Der
Quai d'Orsay sei gestutzt worden, ob Frank-
reich Vorbereitungen zur Abwehr eines Put-
sches getroffen habe.

„Matin“ behauptet daher, daß
Sir Simon „Frankreich hinein-
gelegt“ habe.

Wenn auch ein unmittelbarer Zusammen-
hang mit diesen Veröffentlichungen nicht
zugegeben wird, so erhält sich in britischen
politischen Kreisen doch das Gerücht, daß
Bemühungen im Gange seien, um Sir Si-
mon zum Rücktritt zu bewegen. Sein Nach-

folger im Foreign Office soll Baldwin
werden.

Angebliche Richtlinien der französischen Saarpolitik

„Echo de Paris“ glaubt die Richtlinien
der französischen Saarpolitik wie folgt kenn-
zeichnen zu können, wobei jedoch vorweg ge-
nommen sei, daß man sich auch in Paris
bewußt kein dürfte, daß diese Richtlinien
für das Deutsche Reich keineswegs dis-
kutabel sind:

1. Frankreich verfolge im Saargebiet nur
die Durchführung der internationalen Ver-
pflichtungen;
2. die grundsätzliche Meinungsverschieden-
heit zwischen Deutschland und Frankreich
könne nur auf internationalem Boden er-
örtert werden; sie gehöre in den Bereich des
Völkerbundes, der allein seine eigenen Ent-
scheidungen auslegen habe.
3. Wenn die Regierungskommission des
Saargebietes den Beistand Frankreichs zur
Aufrechterhaltung der Ordnung anfordere,
habe die französische Regierung den Wunsch,
im Rahmen des Möglichen nur Polizeikräfte
einzusetzen. Der Ausdruck dieses
Wunsches könne aber nicht gleichbedeutend
mit einer Verpflichtung sein.

Im Anschluß an die Aufzählung dieser
drei Punkte bemerkt „Echo de Paris“, gewiß
werde Frankreich sein Möglichstes tun, um
einen Konflikt zu vermeiden. Aber Frank-
reich könne es nicht zulassen, daß dem inter-
nationalen Gesetz ein Schlag versetzt werde,
oder die Würde Frankreichs zu leiden hätte.
(?) Denn dabei würde der Frieden nichts
gewinnen.

England demontiert ein Luftabkommen mit Frankreich und Belgien

London, 12. November.

In britischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß den Meldungen der französischen Presse entgegen kein Abkommen zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien über eine gemeinsame Haltung in der Luft im Kriegsfall besteht oder besprochen worden ist.

Englands Rüstungspläne

London, 12. November.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Stärke der Armee im nächsten Jahr erheblich vermehrt und die Ausrüstung modernisiert wird. Die Regierung hat, wie verlautet, die Notwendigkeit erkannt, eine Expeditionstreitmacht zu besitzen, die der von 1914 vergleichbar ist. Die Pläne für eine Verstärkung der britischen Luftstreitmacht sind bekannt. Die Admiralität und das Kriegsamt haben Pläne ausgearbeitet, um den Ansprüchen zu genügen, die sich aus der veränderten internationalen Lage ergeben. Es scheint jetzt, daß eine Vereinbarung bezüglich des Heeresprogramms erreicht worden ist. Die Mehrkosten für diesen Zweck dürften im nächsten Jahr 5 Millionen Pfund Sterling oder vielleicht noch mehr betragen. Diese Summe wird nur einen Anfang bedeuten. Die englische Heeresarmee hat gegenwärtig 5 Divisionen, vergleichbar mit 6 Divisionen im Jahre 1914. In militärischen Kreisen ist man sich seit langem darüber klar, daß im Notfall nur ein Bruchteil dieser Streitmacht sofort mobil gemacht und über See geschickt werden könnte. Auch ihre Ausrüstung bleibt hinter den Erfordernissen eines modernen Krieges weit zurück. Abgesehen von der Beschaffung von Ersatzwaffen, Munition und anderen Kriegsvorräten, die während der Zeit der Sparmaßnahmen einen gefährlichen Tiefstand erreicht haben, dürften auch mindestens zwei der Heeresdivisionen restlos mit Motorfahrzeugen ausgerüstet werden.

Britische Flagge verbrannt

Zwischenfälle

bei der Waffenstillstandsfeier in Irland

London, 12. November.

Am Kenotaph, dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, fand am 16. Jahrestag des Waffenstillstandes um 11 Uhr vormittags die übliche Gedenkfeier in Gegenwart des Königspaars, des Prinzen von Wales, des Herzogs und der Herzogin von York, des gesamten Ministeriums, von Vertretern der britischen Wehrmacht sowie 10 000er von Menschen statt.

Während des Zwei-Minuten-Schweigens kam es zu einem Zwischenfall. Einige junge Leute verbrannten öffentlich am Colleg Green die britische Flagge. Es wurden auch Versuche unternommen, Mohntulmen, die heute im ganzen britischen Reich getragen werden, den Trägern abzureißen. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen und mehr als ein Dutzend Verhaftungen fanden statt.

Neueste Nachrichten

Der erste deutsche Lehrstuhl für Volksgesundheit. An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Mit dem Lehrauftrag

Batikan billigt Gottlosenkampf des Nationalsozialismus

Budapest, 12. November.

Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Ms. Enrico Pucci, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Maj Magyarzag“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikan zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.: Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion.

Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Verfassung des Vatikan betreffen. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus.

In gleicher Weise wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt. Der Vatikan billigt den nationalsozialistischen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Unmoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisierung nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikan keineswegs den Abschluß eines Konkordats mit dem heutigen Deutschland verhindert.

In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikan wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staats berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konkordat stehen.

Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine

wurde der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Prof. Dr. Schulze, betraut.

111 Kastrationen durchgeführt. Im Staatlichen Krankenhaus beim Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit wurden seit Bestehen des Gesetzes, also seit dem 24. November 1933, 111 Kastrationen durchgeführt. In Vorbereitung für Kastration befinden sich gegenwärtig 20 Sträflinge. Die Chirurgen haben seither bei den Operierten weder körperliche noch seelische Störungen wahrnehmen können.

Handwechsthle in Bauernhöfen. Das Staatsamt des Reichsbauernführers hat vor einigen Monaten eine Bestandsaufnahme von Handwechsthlen in bäuerlichen Betrieben veranlaßt. Darnach befinden sich in deutschen Bauernhäusern mehr als 100 000 Handwechsthle.

Hitlerjugend währt das Vermächtnis der Helden von Langemarck. Die HJ übernahm am 20. Jahrestage von Langemarck in einer weitverbreiteten Feierstunde im Haus des Rundfunks die Langemardspende und den Schlüssel zum Felsentor des Ehrenfriedhofes und damit die Betreuung des Ehrenfriedhofes von Langemarck, der in den Nachkriegsjahren von der Deutschen Studentenschaft aufgebaut worden ist.

Von Ribbentrop bei Eden. Herr v. Ribbentrop, der Beauftragte des Reichsfinanzers für Abrüstungsfragen, wurde von Lordfestelbe-

Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien.

Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus besteht in vielen Punkten weitgehende Übereinstimmung. Sowohl in Deutschland, als auch in Italien mußten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden. Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert und es besteht die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staats erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staats einhalten.

Erzbischof von York gegen Versailles

London, 12. November.

Der Erzbischof von York saute am Sonntag bei einem Gottesdienst zum Waffenstillstandsstag, es werde immer deutlicher, daß die sogenannten Verträge von Versailles und Trianon nicht einen wirklichen Frieden, sondern eine Fortsetzung des Krieges bedeuteten, und daß die Revision dieser Verträge eine unentbehrliche Voraussetzung eines sicheren und wahrhaften Friedens bilde.

wahrer Eden im Außenamt empfangen. Die Unterredung dauerte dreierlei Stunden. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop seinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Die diplomatischen Vertreter Frankreichs in Rom, Wien und Belgrad berichten Laual. Außenminister Laual empfing den sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenberga. Er hatte außerdem eine Besprechung mit dem französischen Botschafter in Rom de Chambrun, dem französischen Gesandten in Wien und dem französischen Gesandten in Belgrad.

9 Jmro-Begner ermordet aufgefunden. Bei der mazedonischen Stadt Petritsch haben die Behörden auf einer Wiese ein Grab mit 9 Leichen gefunden. Es handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik, die Begner des Jmro-Führers Michailoff waren, der sie verschleppt und ermordet ließ.

Taifunkatastrophe im Gelben Meer. Das Gelbe Meer wurde von einem entsetzlichen Taifun heimgesucht. Die Zahl der vermissten Fischer beträgt 1300. Verschiedene Schiffe haben zahlreiche Fischer, etwa 250 bis 300, die in Gefahr waren, gerettet.

Der mandchurische Ausfuhrhafen Dairen hat zum erstenmal den Handelsverkehr von Schanghai, des größten chinesischen Hafens, überflügelt. Die Ein- und Ausfuhr im Juli betrug 66,8 Mill. Yen, die von Schanghai nur 65 Mill. Yen.

Schlechte Ernte in Sowjetrußland

Mangelhafte Getreideablieferung — Erneute Brotverteuerung

Moskau, 12. November.

In der Ansprache, die der Vorsitzende des Zentralsekretariats Kominterns K. A. Kalinin bei der Revolutionsfeier gehalten hatte, hatte er sich auch über den Gesamtverlauf des Erntejahres 1934 geäußert. Er teilte mit, daß besonders die südlichen Distrikte unter der Dürre schwer zu leiden gehabt hätten. Hier sei die Dürre schlimmer gewesen als in dem berühmten Trockenjahr 1921. Gut sei die Ernte nur in Ost- und Westsibirien gewesen, doch sei die Ernteeinbringung hier infolge verspäteter Reife des Kornes, durch ungewöhnlich heftige Regengüsse und durch frühen Schneefall erschwert worden. In den Dürregebieten sei die Pflichtablieferung von Getreide größtenteils bis zum nächsten Jahr gestundet worden. Um einen Ausgleich für den Getreidebedarf des Staates zu schaffen, habe die staatliche Getreidekooperative in anderen Gebieten vermehrte Aufkäufe vorgenommen. Die Höchstpreise für diese Aufkäufe lägen jedoch um 20 bis 40 Prozent höher als die Festpreise für die Pflichtablieferungen. Infolgedessen werde auch das Brot teurer werden. Wie groß die Verteuerung sein wird, darüber äußerte sich Kalinin nicht. Wie erinnerlich, ist das Brot in der Sowjetunion in diesem Jahr schon einmal, und zwar im Juni, verteuert worden. Die Brotpreiserhöhung betrug damals 100 Prozent.

Über 100 Parteifunktionäre in Sowjetrußland amnestiert

Moskau, 12. November.

Infolge des Beschlusses der Parteiorganisationen und staatlichen Stellen bei der Einbringung der Baumwollernte in Mittelrußland wurde die Parteileitung beauftragt, eine Säuberungsaktion in Mittelrußland durchzuführen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 106 Parteifunktionäre ihrer Ämter enthoben. Ein Teil von ihnen wird vor Gericht gestellt werden. Die Regierung und Partei mobilisiert alle freien Kräfte, um die Baumwollernte einzubringen. Auch Truppenteile sollen verwendet werden.

Austritt des belgischen Kabinetts?

Brüssel, 12. November.

In parlamentarischen Kreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, das Kabinett Brocqueville werde zurücktreten und zwar wegen erster Unstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts und weil der geplante Abbau der Wöhne in den Staatsbetrieben sowie die allgemeine Senkung der sozialen Lasten bei dem christlich-demokratischen Gewerkschaftskongress der katholischen Regierungspartei auf Widerstand gestoßen ist.

Das Kabinett trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Brocqueville zusammen, um zu der innerpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die Sitzung dauerte nur 1 1/2 Stunden. Über das Ergebnis wurde lediglich mitgeteilt, das Kabinett habe beschlossen, dem Senat und der Kammer, die am Dienstag nachmittag zusammenzutreten, eine Erklärung abzugeben. Eine Fortsetzung der Kabinettsberatungen ist vorläufig nicht in Aussicht genommen worden.

Teile Dein Brot mit den Hungernden!

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL

(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München 20)

Erst überkam sie eine tiefe Melancholie, verbunden mit schweren Depressionen, die sich allmählich in wilde Schmerzensausbrüche und zerfleischenden Selbstanklagen steigerten. Rascher, als die Ärzte annahmen, machte das Uebel weitere Fortschritte, und nun saß sie vor ihm, ein zerbrochener Mensch, geleitet nur von dunklen Trieben aus Tiefen, in die das verständnismäßige Denken nicht mehr hinunterreicht.

Wahler legte den Arm um die Schultern seiner Schwester und sagte leise, aber mit einem entschiedenen Unterton, als wollte er sie aus ihrer Apathie aufrütteln: „Dorothee!“

Sie drehte ihr Gesicht zu ihm und sah ihn an wie einen völlig Fremden. Es war, als ob ihr Blick durch ihn hindurchging. Er wiederholte aufmunternd ihren Namen.

„Dorothee... ich bin es. Dein Bruder.“ Er nichte ihr lebhaft zu, um damit gewissermaßen ihrem Gedächtnis nachzuhelfen.

Sie erfaßte den Sinn seiner Worte nicht, aber wie ein fernes Anblitzen ging es über ihr Antlitz. Ein wirres Lächeln malte sich auf ihren Zügen und in ihren Augen stand etwas Unenträtselbares. Paul wußte nicht, ob sie ihn erkannt hat, aber weil er es wünschte, glaubte er es.

Dorothee legte den Zeigefinger an den Mund, und mit einer Bewegung des Kopfes auf das in ihren Armen ruhende Kissen flüsterte sie fast bittend:

„Still... nicht aufwecken. Es schreit. Es muß schlafen, bis er wiederkommt.“

Sie erhob sich und schritt, leise vor sich hinstummend, im Zimmer auf und ab.

Frau Inselin folgte mit schmerzlichen Blicken, die von einem mitleidigen Kopfschütteln begleitet waren, der emsig Hin- und-Herschreitenden. Dann verlor sie, Dorothee wieder zum Stuhl zu führen. Aber Dorothee riß sich hastig los und rief ihr zornig zu:

„Wie können Sie sich erlauben, mich anzufassen? Mich, die heilige Mutter? Sehen Sie denn nicht das Kindlein in meinen Armen?“

Fräulein Honegger bemühte sich jetzt ihrerseits um Dorothee, indem sie beruhigend und gütig auf sie einredete, ersuhr aber die gleiche energische Abweisung.

Wahler machte den beiden ein Zeichen, Dorothee gewähren zu lassen. Dann trat er auf den großen Balkon hinaus, erschüttert und niedergebückt von diesem Jammer, den er nicht länger mitanzusehen vermochte.

Im Glanz der späten Nachmittagssonne lag der See wie ein schimmernder metallener Spiegel in einem von grünen Hügelketten gestalteten kostbaren Rahmen vor ihm, während im Hintergrund die mächtigen, vielgestaltigen Graubündner, Glarner und Urner Alpen einen gewaltigen Abschluß bildeten. Vom See herauf kam ein leiser Wind der ihm wie eine kosende Hand über das Haar strich.

Wahler aber sah nichts von alledem. Sein Kopf war beschwert mit wirren Gedanken, die sich durcheinander ringelten, einzeln nicht faßbar und glatt wie Kalle waren. Er erkannte in dieser Stunde nur das eine: es gibt eine zwingende Logik des Geschehens. Diese Erkenntnis lenkte ihn plötzlich auf neue, unerwartete Dinge, die sich durch die Sorge um seine Schwester in einen verborg-

gen Winkel seines Herzens zurückgezogen hatten, jetzt aber wieder an das Tageslicht drängten und in den Vordergrund seines Denkens gerieten.

Es kam ihm die Notiz über Robert Wernburg ins Gedächtnis, die er heute im Speisewagen gelesen hatte. Die Spuren des Täters führen nach Zürich, stand dort. Das hatte ihn etwas aus dem Gleichgewicht geworfen. Er arbeitete sich immer tiefer wie ein Maulwurf in das lockere Erdreich seines Sinnierens. Ein Schwarm von Fragen durchstürmte sein Hirn.

Wie kamen sie darauf, den Mörder gerade in Zürich zu suchen? Wußte man bereits, daß er in jener verhängnisvollen Nacht bei Robert Wernburg war? Das Telegramm fiel ihm ein, das er an Robert geschickt und in dem er seine Ankunft angezeigt hatte. Vielleicht haben sie es gefunden, kann er nach und nach werden sie auf Zürich gekommen sein. Was war ihm denn bloß eingefallen, überhaupt dieses Telegramm abzuschicken? War er denn damals ganz von Gott verlassen, daß er nicht an die Folgen gedacht hatte, die daraus entstehen mußten? Dann aber kam ihm die Erinnerung, daß er es ja nicht mit seinem Namen, sondern nur mit einem P. unterschrieben hatte.

Er machte mit der Hand eine fahrigere Bewegung, als scheuchte er lästige Insekten von sich.

„Das alles ist noch kein Beweis, daß ich es gewesen sein muß, der die Tat begangen hat... P. P. paßt doch auf Hunderte von Namen, wie sollten sie da ausgerechnet auf mich verfallen“, legte er sich die Sache zu recht. „Vielleicht war es auch nur ein leeres Zeitungsgeschwätz. Man hört ja in den Zeitungsbildungen das Gras wachsen. Die Vermutung, daß die Spur hierher führe,

entstand wohl nur darum, weil Robert Wernburg in Zürich tätig war.“

Diese Ueberlegung beruhigte ihn einigermaßen, trotzdem blieb in ihm ein peinliches Gefühl zurück, das er nicht völlig los werden konnte.

Jetzt kam Frau Inselin zu ihm auf den Balkon. Nachdem sie sorgfältig die Balkontür hinter sich geschlossen hatte, trat sie zu ihm. Ein paar Sekunden standen sie sich schweigend gegenüber. Im Park geigten die Grillen ihr eintöniges Lied und hoch über ihren Häuptern zibten und schrillten laut die Schwalben. Wie ein leises Geräusch drang der Lärm der Stadt zu ihnen herauf.

„Herr Wahler“, begann Frau Inselin zögernd. Man sah, daß es ihr schwer wurde, das zu sagen, was sie ihm sagen wollte, denn sie stockte schon nach der kurzen Anrede.

„Kun?“ fragte er etwas zerkürrt. „Wäre es nicht besser, wenn Sie Ihre Schwester in eine Anstalt unterbringen würden?“

Wahler fuhr auf. „Frau Inselin, kommen Sie mir schon wieder damit? Ich gebe meine Schwester nicht fort. Sie hat bei mir im Hause die allerbeste Pflege. Die ersten Ärzte der Stadt bemühen sich um sie, und Ihnen kann sie unmöglich im Weg stehen. Also, bitte, ein für allemal, ich wünsche darüber nichts mehr zu hören.“

„Es ist ja nicht meinewegen, Herr Wahler“, meinte Frau Inselin gekränkt. „Ich komme da überhaupt nicht in Frage. Sie wissen, ich hänge an Dorothee mit ganzem Herzen. Aber ich dachte nur, es wäre vielleicht besser... man weiß nie, wie so was ausseht, nachdem doch einmal das mit Robert Wernburg geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 13. November 1934

Novemberstimmung

Der Wind fährt übers Stoppelfeld,
Sein Brausen will mich mahnen.
Daß auch für mich ein End bestellt.
Ein neues tiefes Ahnen
zieht schauerlich durch mein Gemüt:
Der Mensch verflucht! —
Es rauscht im dünnen Laube,
Staub kehrt zum Staube.

Maria Luz-Weitmann

Das Jahr tritt in die Düsternis;
Der Mensch tut einen schmalen Biß
Rund um ein Jungfrauenbein.
Probiert sich auch den neuen Wein,
Denn Trübnis naht und Reibelzeit;
Das Sonnen liegt erschrecklich weit.

Kris Bus

Schillergedenkfeier in Bad Liebenzell

Die Ortsgruppe Bad Liebenzell der NSDAP. hatte auf Sonntagabend zu einer Schillervereinigung eingeladen. Der vollbesetzte Saal zeigte, daß Schiller, Schwabens größter Sohn, im Herzen des Volkes lebt. Nach kurzer Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter wickelte sich in Musik und Vortrag ein ganz von einheimischen Kräften besetztes schönes Programm ab. Hauptlehrer Lautenschlager war der vielseitige Gestalter dieses Abends. Auf dem Flügel, gemeinsam mit Hauptlehrer Ludwig Haich, dann als Leiter des Gemischten Chors (Kirchenchor und Liedertanz) und als Redner stellte er sein Können in den Dienst der Sache. Feierlich klangen die Chöre aus Schillers „Die Räuber“ und jubelnd erklang das Lied „Freude schöner Götterfunken“. Lehrer Ellinger sang mit feinem wohlklingenden Bariton die „Sohnstube“ und „Der Jüngling am Bach“, beide von Schubert vertont. Eine Anzahl Schillerfächer, von den Mädeln des BDM. vorgelesen, sprachen zu den Herzen der Zuhörer, besonders eindringlich das hohe Lied der Treue „Die Bürgschaft“.

Seinen Vortrag über Friedrich Hauptlehrer Lautenschlager „Schiller und das Dritte Reich“. Er legte dar, wie das Werk des großen nationalen Dichters geradezu für unsere Zeit geschrieben sei. Er habe gelebt in einer Zeit, in der Deutschland in einer Anzahl kleiner Staaten und Ländchen zersplittert und politisch ohnmächtig war, in einer Zeit des moralischen und sittlichen Verfalls, wie wir sie in den Nachkriegsjahren wieder erlebt haben. Da entsand den Deutschen, die sich überhaupt nicht als Deutsche fühlen konnten, in Schiller ein Mahner und Aufer. Die gewaltige begeisterte Sprache seiner Werke rüttelte die deutschen Menschen auf. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, klangen Schillers Worte durch die deutschen Lande. „Wir wollen frei sein, wie es die Väter waren, lieber den Tod als in der Knechtschaft leben“, so schrie die deutsche Seele auf. In den Befreiungskriegen 1813 und 1814 kam ein Teil der Saat zur Reife. Die ganze Erfüllung aber findet Schillers Werk erst durch Adolf Hitler im Dritten Reich.

H. und J. führten nun eine Szene aus Wilhelm Tell, den „Apfelschuß“ auf. Die nette, frische Darstellung fand viel Gefallen. Damit hatte die schöne Feierstunde ihr Ende gefunden. Der herzliche Beifall und das Bewußtsein, der Gemeinde aus dem Werk eines großen Deutschen Unvergessliches geboten zu haben, sei allen Mitwirkenden bester Dank.

Schiller-Gedächtnisfeier in Althengstett

Anläßlich des Schillergedenktages war die Gemeinde Althengstett am letzten Samstagabend zu einer Feier und Ehrung des deutschen Dichters in das Schulhaus eingeladen. Stützpunktleiter Schwämmle eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Hauptlehrer Käthele schilderte den Werdegang Schillers und brachte in 1 1/2 stündigem Vortrag Proben aus Schillers Werken vor. Zum Teil wurden die Gedichte auch von Schültern gesprochen und kamen auch in Vertonung, gesungen von Frau Oberlehrer Maier unter Klavierbegleitung ihres Mannes, schön und wirkungsvoll zum Ausdruck. Stützpunktleiter Schwämmle dankte den Verantwortlichen, insbesondere dem Hauptlehrer Käthele für diesen feinen gelungenen Abend, der mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied seinen Abschluß fand.

Schwerer Unfall in Deckenpfronn

In den letzten Tagen begannen in Deckenpfronn die Holzhausrarbeiten. Leider ereignete sich gleich am ersten Tage ein Unfall. Der 33jährige Albert Süßer wollte gerade einer fallenden Tanne ausweichen und kam dabei zu Fall. In dem kurzen Augenblick konnte er sich auf dem Boden nicht mehr ganz in Sicherheit bringen. Die Tanne schlug ihm ein Bein ab. Arztliche Hilfe war bald zur Stelle. Am andern Tage wurde er in das Kreisfrankenhaus Herrenberg verbracht.

Wie wird das Wetter?

Vorausprognostische Witterung. Ausgedehnte, aber schwächere Tiefdruckgebiete zeigen sich über Island sowie über Mitteleuropa. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig Anzeichen, aber immer noch zu Unbeständigkeit neiaendes Wetter zu erwarten.

Reilberstadt, 12. Nov. Am Samstag früh brach in einem Lagerschuppen der Firma J. Zimmermann Feuer aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Auch die Leonberger Beckerlinie war zur Hilfe herbeigeeilt. So

Die Heime der HJ. im Unterbann Calw

Überall im Deutschen Reich hat die Hitlerjugend in den letzten Wochen Heime gefordert, um Heime gebeten. Meist sind ihre Rufe nicht umsonst gewesen, auch im Calwer Unterbann nicht, und wenn man bei den einzelnen Standorten fragt, wie sieht es bei euch aus, so heißt meistens: Glänzend! Nächsten Sonntag wird die Mannführung zur Befähigung erscheinen. Die Schlüssel sind also bereit zu halten, daß man auch eindringen und den Glanz besichtigen kann. — Heute seien einmal die Erfolge der einzelnen Standorte in der Heimwerbung kurz aneinander gereiht:

Calw hat jetzt ein großes Jugendheim, das die HJ. in Bälde beziehen wird. In Altbach muß man noch verhandeln, um eine alte Zigarrenfabrik mieten zu können. Die Zigarren sind weg, aber die HJ. noch nicht drin. Hoffentlich gilt das Sprichwort: Langsam aber sicher! In Würzbach wird die Volksgemeinschaft in reiner Form gepflegt. In den Schulbänken sitzen die Ortsbauernschaft, der BDM. und die HJ. beieinander, halten Heimabend — über den Siebenjährigen Krieg wohl weniger als über Kallidung! — Paßt es anders werden, Würzbacher! Breitenberg hat bereits ein Heim. In Oberkollbach ist es besser. Im Rathaus hat es im einflügeligen Schulsaal Raum gegeben für die Jugend. In Alzenberg hat die Gemeinde sich sogar dazu aufgeschwungen, den „jungen Lausbuben“ einen ganz neuen Raum im Rathaus einzubauen; hoffentlich wirkt er auch so, daß die Kerls lernten, wie zu bauen ist, damit Deutschland eine Zukunft habe. In Rutenbach sagt die HJ. im eigenen Heim bei Kerschen; das elektrische Licht fehlt noch! In Zavelstein war bisher das Werbeergebnis gleich null.

Das Nähmaschinenräden kann die HJ. in Bad Teinach lernen, denn da haben sämtliche Parteigliederungen miteinander einen Raum, in dem natürlich alles auch seine „Ausrüstungsgegenstände“ aufbewahrt. So manhard: Hier ist das Heim ganz pri-

Kein Schutz für Außenseiter

In den letzten Tagen mußten von den Behörden namentlich gegen Fleischermeister unterschiedlich Maßnahmen getroffen werden, um die Bevölkerung vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen zu schützen. Die „Deutsche Fleischzeitung“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Organisation des Fleischerhandwerks alles getan habe, um die berechtigten Interessen des Fleischerhandwerkes zu schützen. Den Bemühungen des Vorsitzenden des Fleischerverbandes sei es zu verdanken, daß in den letzten Wochen örtliche Preisregelungen vorgenommen werden konnten, die gegenüber dem früheren Zustand eine Entlastung bedeuteten. Wo noch gewisse Härten beständen, wurden auch diese in sachlicher Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen beseitigt. Dagegen werde der Deutsche Fleischerverband nie dazu die Hand bieten, um Außenseiter zu schützen, deren Verhalten lediglich die Arbeit der Or-

ganisationen und insbesondere der Innungen diskreditieren könnte.

Wenn z. B. eine Innung Richtlinien für die Ordnung der Fleischpreise herausgegeben habe, dann müsse auch verlangt werden, daß diese Richtlinien von allen Innungsmitgliedern unbedingt befolgt werden. Wenn ein Innungsmitglied, das dagegen verstöße, durch eine behördliche Maßnahme bestraft werde, so wäre es falsch, es als Märtyrer des Gewerbes hinzustellen. Es habe als Egoist gehandelt und sei auch als solcher bestraft worden. Es müsse festgestellt werden, daß sich die verschiedenen behördlichen Eingriffe nicht gegen das Gewerbe, sondern nur gegen den einzelnen richten, der seine Gemeinschaft und die Anordnungen der Gemeinschaft verstoßen habe.

Brecht Euer Brot
Mit Brüdern in Not!

Schalterklus am Heiligen Abend

Vorbereitungen der Post für den Weihnachts- und Neujahrsverkehr

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparsamkeit so zu treffen sind, daß sich der Verkehr glatt abwickelt. Dies gelte namentlich von der Einrichtung besonderer Dienststellen, dem Bereitstellen ausreichender Beförderungsmittel, der Bemessung des Personals usw. Die im Vorjahr gesammelten Erfahrungen sollen berücksichtigt werden. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sollen während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. angenommen werden.

Am 24. Dezember sollen die Beamten durch Kürzung der planmäßigen Dienststunden und durch Dienstbeschränkungen soweit als möglich vom Arbeitsdienst befreit werden. Die Postschalter sind möglichst um 16 Uhr zu schließen. Beschränkungen im Kastenleerdienst können mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß die letzte Leerung spätestens um 19 Uhr beendet ist. Auch Zustellungen jeder Art sollen möglichst nach 16 Uhr nicht mehr erfolgen.



Winterhilfswert
des Deutschen Volkes 1934/35

Zwei Töfel Bienenhonig täglich!

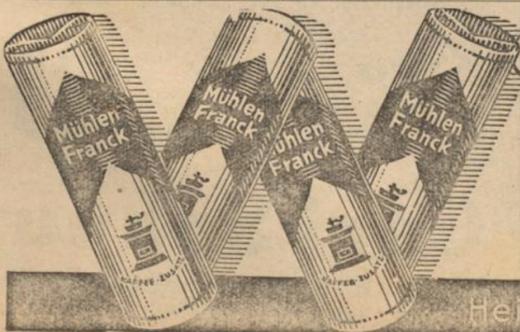
Ein bis zwei Töfel Bienenhonig täglich genügen, um dem menschlichen Körper wertvolle, unverfälschte Vitamine und hochwertigen Trauben- und Fruchtzucker zuzuführen. Diese Zuckerarten haben im Gegensatz zu Rübenzucker, der im Haushalt gewöhnlich verwendet wird, den Vorzug, daß sie unmittelbar ins Blut übergeführt werden, während Rohzucker erst umgewandelt werden muß. Deshalb ist der Honig auch besonders für Kinder und entkräftete Menschen unerlässlich, bei gesunden Menschen wirkt er gesundheitsfördernd — also vorbeugend. Im häufig angebotenen Auslandshonig, der oft auch billiger als deutscher Honig ist, sind gerade die wertvollsten Stoffe durch starkes Erhitzen u. v. zerstört. Der Raie kann Auslandshonig von deutschem, unverfälschtem Honig schwer unterscheiden. Guter Honig kondiert nach einer gewissen Zeit, d. h. er wird trübe, dickflüssig und schließlich fest. Solcher Honig kann durch vorsichtiges Erwärmen (nicht über 40 Grad Celsius) im Wasserbad wieder dünnflüssig und goldklar gemacht werden.

Motorradfahrer fährt in SS-Truppe

Sieben SS-Männer verlegt

Rehingen, 12. November. Wie der „Stuttgarter NS-Kurier“ berichtet, ereignete sich gestern Abend, kurz vor 6 Uhr, in Reuhausen a. d. Erms ein schweres Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Niederich fuhr etwa 150 Meter unterhalb des Gasthauses Zum Salon in den Rehinger SS-Trupp, der sich gerade auf dem Heimmarsch befand. Dabei wurden sieben SS-Männer teils leicht, teils schwer verletzt. Vier davon mußten ins Uracher Krankenhaus eingeliefert werden, jedoch besteht glücklicherweise bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Nach Aussage von Augenzeugen ist es unerklärlich, wie das Unglück entfallen konnte. Der Trupp marschierte vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite, so daß dem Motorradfahrer, der behauptet, die Kolonne nicht gesehen zu haben, zum Ausweichen genügend Raum zur Verfügung gehabt hätte. Die unerlehten SS-Männer, wie auch die Bevölkerung geriet begreiflicherweise in große Erregung. Nur mit Mühe gelang es dem Landjäger, den Fahrer ungehindert abzuführen. Die Untersuchung ist im Gange.



Starken Kaffee trinken will - stark an Aroma, Farbe und Geschmack -, der verwende den guten Kaffeezusatz Mühlen Franck zu jedem Kaffee.

Heinrich FRANCK Söhne GmbH Berlin-Ludwigsburg (Witbg)



Ministerpräsident Mergenthaler Tübinger Ehrenbürger

Stuttgart, 12. November.

Heute früh fand im Staatsministerium die feierliche Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde der Stadt Tübingen an Ministerpräsident Mergenthaler durch Oberbürgermeister Scheff und den Vertreter der Kreisleitung statt.

Parteitag des Kreises Freudenstadt

Freudenstadt, 12. November.

Zum zweitenmal seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus hat der Kreis Freudenstadt der NSDAP. seine Politischen Leiter und Amtswalter auf den gestrigen Sonntag, zum Parteitag nach Freudenstadt zusammenberufen. Alle Politischen Leiter des Kreises Freudenstadt waren zum Generalappell auf dem Turnhalleplatz versammelt. Im Mittelpunkt der ganzen Tagung jedoch stand der Kreiskongress in der Stadthalle, der pünktlich um 11 Uhr vormittags begann und alle Leiter der verschiedenen Parteigliederungen zusammenführte. Kreisleiter Udemann gab Rückblick und Ausblick in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit im Kreis Freudenstadt. Kreisleiter Udemann sprach über die Aufgaben der deutschen Frau bei dieser Aufbauarbeit und zum Schluß nahm Gau- und Kreisleiter P. Dr. Klett das Wort, um in aller Offenheit zu den Gegenwartsfragen der NSDAP. und des Staates Stellung zu nehmen.

Weitere 60 Arbeitslose in Stellung

Göppingen, 12. Nov. Im Laufe des Monats Oktober hat die Arbeitslosenzahl weiter abgenommen. 60 Erwerbslose konnten wie der in den Arbeitsprozess eingereicht werden. Zu Notstandsarbeiten im hiesigen Gebiet mußten 40 Arbeitskräfte aus dem Stuttgarter Bezirk herangezogen werden. Besonders stark ist der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Es wurde die Herbeiführung einer Anzahl Landarbeiter aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet nötig, um die Nachfrage befriedigen zu können.

Zuchthaus in Aussicht

Wieder ein „Dr. Eisenbart“ vor Gericht

Göppingen, 12. November. Nachdem erst vor kurzem ein Pflanzenfabrikbetriebspaar vom Gericht abgeurteilt wurde, stand am Freitag der verheiratete Gustav Adolf Sperle von Gmünd wegen gleicher Betrügereien vor dem Richter. Er ist kein unbekanntes Blatt mehr und erfüllte die Voraussetzungen des Rückfalls. Haupttäglich in den Oberämtern Gmünd, Welzheim und Alen betrieb er sein volkschädigendes Handwerk.

Alle vorkommenden Krankheiten, auch offene Füße, sollten durch seine Pflanzeninjektoren, die er unter großem Schwundel, besonders den Landeuten zu enormen Wucherpreisen aufhängte, geheilt werden.

Von den Käufern verlangte er die Beträge für die Lieferungen, die sich zwischen 21 und 28 RM. bewegten, im voraus. Die bestellte Ware ließ aber auf sich warten und

Die Bekämpfung der Krebskrankheit

Von Universitäts-Professor Dr. Dietrich, Tübingen

Gegenüber den gewaltigen, dringlichen Anforderungen, die der Aufbau des neuen Reiches, die Umgestaltung unseres ganzen völkischen Lebens, die Sorge für Arbeit und Brot stellte, mußten andere Aufgaben, die vordem viel Aufmerksamkeit fanden, zurücktreten, wie z. B. die Bekämpfung der Krebskrankheit.

Viel Arbeit in der Stille ist auch auf diesen Gebieten unermindert geleistet worden: die Wissenschaft hat manche Fortschritte gebracht und die Fürsorge für die Krebskranken wurde von den Organisationen, so vom Landesverband Württemberg und Hohenzollern, nach Möglichkeit weiter gefördert. Aber es ist Zeit, den Kampf gegen den Krebs weiter vorzutragen. Irftümlich wird der Krebs vielfach nur als Alterskrankheit betrachtet und seine Bedeutung für die gesamte Gesundheitsführung gering geschätzt. Wohl ist das höhere Lebensalter stärker krebsgefährdet, aber die Krankheit reißt hundertfältig Frauen und Männer in den besten Jahren aus dem Kreis der Familien; langes Siechtum untergräbt die Arbeitsfähigkeit, gibt wertvolle Volksglieder dem Elend preis und zehrt damit am Volkvermögen und Volkskraft. Hiermit ist die Notwendigkeit und zugleich auch der Weg der Krebsbekämpfung aufgezeichnet. Der Kampf gegen den Krebs muß den einzelnen Krebskranken und krebsgefährdeten Menschen erfassen. Rechtzeitige Erkennung und energische Behandlung richtet sich zugleich gegen die sozialen Folgen der Krebskrankheit.

Wir wissen, daß trotz aller Fortschritte des letzten Jahrzehnts die Möglichkeiten einer Krebsbehandlung begrenzt sind. Kein gewöhnlicher Arzt wird mehr versprechen, als in der Nacht ärztlicher Kunst steht. Doch sind viele Formen des Krebses in höherem Maß heilbar, als heute selbst von manchen Ärzten angenommen wird. Eines ist gewiß: frühes Erkennen ist die Voraussetzung erfolgreicher Behandlung. Das wird bleiben, wie sich auch die

Kenntnis künftig erweitern wird. Darum ist Krebsfurcht, die den Krebs bedrohten Menschen vom Arzt fernhält und ihn zur Verschleppung durch Kurpfuscherei verleitet, das größte Uebel.

Die Organisation der Krebsbekämpfung verlangt außer Beschaffung ausreichender Behandlungsmittel, z. B. von Radium, und außer Betreuung der Krebskranken, auch die Belehrung und Aufklärung aller Volkskreise, um eine frühe Erfassung der Krankheit und zweckmäßige Behandlung zu ermöglichen. Dieses Ziel verfolgt der Landesverband Württemberg und Hohenzollern, als Glied des deutschen Reichsausschusses für Krebsbekämpfung. Er sucht es in Zusammenarbeit mit den Trägern der Volkswohlfahrt und der Gesundheitsfürsorge, vor allem auch im Verein mit den ärztlichen Organisationen.

Es sind in diesem Winter in allen Teilen des Landes Vorträge in Aussicht genommen, in denen das Wesen der Krebskrankheit, sowie die Wege zur Bekämpfung in Wort und Bild dargelegt werden sollen. Die Vorträge sollen allen Volksgenossen zugänglich sein. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß die Vorträge, wie die ganze Arbeit des Landesverbandes, keiner einseitigen Richtung dienen, keinen Eigennutz verfolgen, wie so manche Aufklärung, die in den letzten Jahren in das Volk hineingetragen wurde. Das ist die Voraussetzung aller Belehrungen, die Gesundheitsfürsorge am Volk sein will. So eröffnet der Landesverband seine Winterarbeit in der Hoffnung dazu beizutragen, daß die Krebskrankheit ihres Schreckens beraubt und ihre Opfer vermindert werden.

Die Geschäftsstelle des Landesverbandes (Tübingen, Pathologisches Institut) nimmt gern Anfragen von Gemeinden und örtlichen Vereinigungen der Gesundheitsfürsorge entgegen, die an diesem Kampf gegen den Krebs mitwirken wollen.

haber wurde verhaftet und der Toten gegenübergestellt.

Stall und Scheuer niedergebrannt

Drei Ziegen und ein Schwein umgekommen

Moosburg, Olt. Niedlingen, 12. November. Am vergangenen Freitag brach im Stall des sonst unbewohnten Anwesens von Tagelöhner Karl Koch Feuer aus, das rasch um sich griff. Im Stall befanden sich sechs Ziegen und ein Schwein. Da der Brand nicht so gleich entdeckt wurde, waren bereits drei Ziegen und das Schwein in den Flammen umgekommen. Dank dem tüchtigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die leerstehende Wohnung blieb vom Feuer verschont, während Stall und Scheuer abgebrannt sind. Ueber die Brandursache ist nichts Näheres bekannt.

Ein schlechter Soldat

Stuttgart, 12. November.

Der 24 Jahre alte Gefreite Wilhelm D. aus Rotenberg in Heffen, der bei der Artillerie in Ulm in Garnison stand und seit 5

Jahren der Reichswehr angehörte, hatte schon fast ein Dutzend zum Teil recht empfindlicher Disziplinarstrafen erhalten. Endlich kam es soweit, daß er wegen eines Sentenfußes dienstuntauglich geschrieben wurde und nach Ablauf von drei Monaten aus dem Heer entlassen werden sollte. Daraufhin verwendete man ihn nur noch im Innendienst. Kurze Zeit später, als er nach 20 Minuten nach Torfbruch in die Kaserne gekommen war, wurde er zu fünf Tagen verschärfstem Arrest und 14 Tagen Ausgehverbot verurteilt. Er erklärte jedoch seinen Kameraden, die fünf Tage nicht abtun zu wollen, verschaffte sich in Ulm unter falschen Vorwänden ein Kraftrad und fuhr nach Konstanz, wo er bei dem Versuch, das Rad zu verlaufen, festgenommen wurde. Zu seiner Truppe zurückgebracht, benötigte er die nächste Gelegenheit zur wiederholten Flucht und begab sich zu einem Freund in der Nähe von Konstanz, wo er mehrere Wochen landwirtschaftlich arbeitete. Schließlich stellte er sich, nachdem er seine Braut in Mainz besucht hatte, in Frankfurt der Polizei. Als nun der Gefreite vor dem Kriegsgericht in Stuttgart zum Verantwortung gezogen wurde, beantragte der Vertreter der Anklage gegen ihn 6 Monate eine Woche Gefängnis wegen Fahnenflucht, worauf als Mindeststrafe 6 Monate stehen. Das Kriegsgericht ging jedoch davon aus, daß die Absicht, sich dauernd der Dienstverpflichtung zu entziehen, den Angeklagten nicht bezeugt beherrscht, daß er sich vielmehr über sein Vergehen keine klaren Gedanken gemacht und sich nur vorübergehend von der Truppe entfernt habe. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten daher nicht der Fahnenflucht, sondern nur der „unerbauten Entfremdung über sieben Tage“ schuldig und hielt eine Strafdauer von sechs Wochen für ausreichend, wählte aber als Strafart den dem Angeklagten offenbar ganz besonders unangenehmen verschärfsten Arrest, dem er sich durch seine Straftat gerade hatte entziehen wollen.

Marktberichte

Schweinemärkte. Ellwangen: Milchschweine 13-17 RM. - Nördlingen: Milchschweine 11.50-18, Käufer 27.50 bis 35 RM. - Schwend: Milchschweine 17 bis 21 RM. - Ravensburg: Milchschweine 12-21 RM. - Saulgau: Milchschweine 18-43 RM.

Devisen vom 12. November 1934

Antlich	12. 11. 1934	12. 11. 1934	10. 11. 1934	10. 11. 1934
	1934	1934	1934	1934
Ägypten	12,715	12,745	12,725	12,755
Argentinien	0,630	0,634	0,636	0,640
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brazilien	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,547	2,553	2,547	2,553
Dänemark	55,38	55,50	55,40	55,52
Danzig	81,12	81,28	81,12	81,28
England	12,405	12,435	12,411	12,441
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,48	5,49	5,475	5,485
Frankreich	16,38	16,42	16,38	16,42
Griechenland	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland	168,10	168,44	168,11	168,45
Island	56,13	56,22	56,15	56,27
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,724	0,726	0,726	0,728
Jugoslawien	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,76	41,84	41,71	41,79
Norwegen	62,32	62,44	62,34	62,46
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	11,25	11,28	11,26	11,28
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	63,95	64,07	63,97	64,09
Schweiz	80,90	81,06	80,95	81,09
Spanien	33,99	34,05	33,99	34,05
Tschechoslowakei	10,375	10,395	10,375	10,395
Uruguay	1,971	1,975	1,974	1,978
Ungarn	0,999	1,001	0,999	1,001
Ver. Staaten von Amerika	2,486	2,492	2,488	2,494

Der Gemeinderat hat am 8. November die Einführung des

Teilzahlungssystems

beschlossen. Danach ist es möglich, Gas- und Elektrogeräte (z. B. Gasherde, Gasheizöfen, Gasbadeöfen, Warmwasserapparate, Kühlschränke, Staubsauger, Beleuchtungskörper, Radioapparate usw.) bei 10% Anzahlung und dem geringen Finanzierungszuschlag von 5% in bis zu 24 Monatsraten zu bezahlen.

Zum Teilzahlungssystem sind folgende Firmen zugelassen:

Eugen Dreiß, Marktplatz
Heinrich Eßig, Fleischnermeister
Wilhelm Gerber, Kronengasse
Karl Griesler, Fleischnermeister
Carl Herzog, Eisenhandlung
Buchhändler Kirchherr
Eugen Lebzelter, Schlossermeister
Johs. Rentzler, Fleischnermeister
Ernst Schneider, Elektrogeschäft
Wilhelm Wackenhuth, mech. Werkstätte
Wilhelm Ziegler, Elektrogeschäft

nur für Gasgeräte:

Holzäpfel & Rathfelder in Hirsau.

Calw, den 13. November 1934.

Städt. Werke: Schlaich.



Es gibt heute kein Geschäft mehr, das ohne ausgedehnte Werbung Verkaufserfolge erzielen könnte. Die erfolgssicherste Werbeart ist u. bleibt die Anzeige in der Tageszeitung!

Calw, den 12. November 1934

Traueranzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein langjähriger Hausgenosse

Jakob Schweizer

heute früh in die ewige Heimat abgerufen wurde. Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Im Namen der Verwandten: Anna Fejer.



Calw, den 12. November 1934.

Todes-Anzeige

Ein sanfter Tod erlöste heute unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witwe Wilhelmine Oberle

geb. Widmann

im 78. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Hächler-Fischinger, Arbon-Schweiz
Familie Karl Fischinger, Lauda.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 1 1/2 Uhr vom Bezirkskrankenhaus über Kapellenberg.



Veteranen- und Militärverein Calw

Unser Kamerad

Jakob Schweizer

ist gestorben. Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Die Kameraden werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Sammlung 2 Uhr bei Vorstand Reichmann.

Zwangsvorsteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert, **Mittwoch, 14. 11., 10 Uhr in Calw**, Pfandlokal, Marktplatz 30: 1 Nähmaschine, gebraucht.

Gerichtsvollzieherstelle.

Ständiges Injizieren bringt Erfolg!

Mantelstoffe 4.20

reine Wolle, etwa 140/150 cm breit in allen Farben, Mtr. 8.80, 7.50, 5.80

Kleiderstoffe 2.20

reine Wolle, in allen modern. Farben etwa 96 cm breit, Mtr. 4.20, 3.50, 2.70

Karo .85

moderne Dessins, gute Qualität etwa 70 cm breit, Mtr. 1.80, 1.30, 1.10

Carl Scheu

Pforzheim — — Westliche 16